

CARINTHISCHER SOMMER

Erstaunliche Klänge eines Wunderkindes

Komponistin und Solistin Alma Deutscher (12) sorgte für Jubel bei der Eröffnung des Carinthischen Sommers.

Sie ist erst zwölf Jahre alt. Im zarten Alter von zwei begann sie mit dem Klavierspiel, mit drei kam die Violine dazu, mit vier begann sie zu komponieren. Neben anderen Werken schrieb sie die 2016 uraufgeführte Oper „Cinderella“. Und so dauerte es nicht lange und Alma Deutscher erhielt das Attribut „Wunderkind“. Zubin Mehta bezeichnete sie sogar als eines der bedeutendsten Musiktalente. Jetzt konnte man die Britin als Komponistin und Solistin beim Eröffnungskonzert des Carinthischen Sommers im vollen Congress Center Villach erleben.

Ihre Musik ist tonal, sehr eingängig, klingt sehr romantisch und stark nach Bekanntem und schon Gehörtem (ein bisschen Mozart, ein bisschen Mendelssohn etc.), ist aber kunstvoll verarbeitet. Sie selbst betont in ihren Interviews, dass sie „schöne“ Musik schreiben wolle und ruhig in Kauf nehme, als altmodisch bezeichnet zu werden.

Nach ihrer hübschen Ouvertüre „Tanz der Meerjungfrauen“ lauschte man dem nochmals überarbeiteten 1. Violinkonzert, bei dem Deutscher

auch gleich den Geigenpart übernahm: Empfindsam und sauber ist ihr Spiel, wobei sie durchaus auch kraftvoll zupacken kann. Ihre enorme Virtuosität und selbstbewusste Reife überraschte. Zum Finale war sie dann als Pianistin in der Uraufführung ihres 1. Klavierkonzertes zu hören: auch hier viele feine Töne und eine erstaunlich hohe Technik.

Sie wurde dabei vom Wiener Kammerorchester unter Joji Hattori sehr behutsam begleitet. Dazwischen erklang die Musik eines weiteren Wunderkinds, nämlich Mozarts kaum gespielte 1. Sinfonie KV 16, die er als Achtjähriger geschrieben hatte.

Und weil der Jubel des Publikums nicht enden wollte, gab Alma noch eine pianistische Zugabe – aber was für eine! Sie ließ von verschiedenen Zuhörern aus einem Täschchen, das ein kleines Mädchen herumtrug, Zettel mit je einer Note ziehen. Über diese vier Töne begann sie dann fulminant zu improvisieren und ließ die Funken nur so sprühen.

Helmut Christian Carinthischer Sommer. Konzerte bis 26. August. Infos/Karten: www.carinthischersommer.at



Begeisterte mit enormer Virtuosität und selbstbewusster Reife: Alma Deutscher

NEUMÜLLER/CS

Bleib, Wilfried, bleib!

Die tragische Nähe zum Tod wich der Gewissheit. Pop-Hüne Wilfried erlag im Alter von 67 Jahren einem Krebsleiden.

Von Werner Krause

Still wurde es in den vergangenen Jahren um ihn. Dass diese Stille aber bald einem immerwährenden Schweigen weichen musste, offenbarte sich bei einem Interview, das Wilfried vor einigen Wochen der Kleinen Zeitung gab. Ein Anlass dafür hätte sehr erfreulich sein können. Er veröffentlichte sein Album „Gut Lack“. Aber rasch wurde klar, dass es sich dabei um ein musikalisches Vermächtnis handelte. Und um einen letzten Beleg für die enorme Vielseitigkeit.

Denn erstmals sprach Wilfried offen und einigermaßen gefasst über seine Nähe zum Tod. Einen Gehirntumor hatten die Ärzte entdeckt, inoperabel, sein Kopf war okkupiert von Metastasen. „Ich hoffe, dass ich noch ein paar Tage habe. Wenn

es Wochen sind, freue ich mich noch mehr“, sagte er. Es blieb bei diesem Wunsch.

Mehr als vier Jahrzehnte lang prägte der gebürtige Oberösterreicher, der 1950 in Bad Goisern zur Welt kam, die Musikszene maßgeblich und immer wieder auf überraschende Weise. Seine Karriere begann in Graz: Die Stadt wurde durch ein Englischstudium, private Beziehungen und erste, bis heute unvergessliche Auftritte zur Wahlheimat. Rasch handelte sich Wilfried Scheutz, dieser sensible Kraftlackl, den Beinamen „rockende Rampensau“ ein. Er fand das gut und passend. Aber die musikalische Schublade, in die er hätte passen können, muss erst gefunden werden.

1973 landete er mit „Mary, oh Mary“ seinen ersten Hit, bald danach zeigte er mit „Ziwui, ziwui“ seine virtuose Fähigkeit,



Wilfried 1974 im Video zu seinem Song „Ziwui, ziwui“, der nicht nur die Charts eroberte, sondern zu einem Vorreiter des heimischen Folk-Rocks wurde.

YOUTUBE



Politisches Engagement bewies Wilfried häufig. Etwa bei einer Friedensdemo in Wien, gemeinsam mit dem einstigen Rebellen André Heller.

PICTUREDESK